

ANGST- UND PANIKHUNDE



Was sind Angst- und Panikhunde, wie ticken sie, wie reagieren sie auf ihre Umwelt?

Unter diesen beiden Begriffen versteht man keinesfalls den zurückhaltenden, vorsichtigen Hund.

Diese Tiere entstammen in den meisten Fällen dem Auslandstierschutz, sie sind ehemalige Straßenhunde, kommen aus Zuchtstationen, waren Zwingerhunde oder wurden bisher unter tierunwürdigen Bedingungen gehalten.

Diese Hunde haben noch nie in ihrem bisherigen Leben Bindung an Menschen erfahren, waren Zeit ihres Lebens auf sich allein gestellt und mussten irgendwie überleben.

Sie fürchten sich regelrecht vor menschlicher Nähe. Bei manchen Hunden resultiert diese Angst aus der Tatsache, dass sie bisher nur negative Erfahrungen mit Menschen gemacht haben, geschlagen, vertrieben oder gequält wurden. Zum anderen gibt es Hunde, die ängstlich und panisch auf Menschen reagieren, weil sie die Gattung Mensch nur aus gebührender Entfernung kennen, einzig und allein als „Futterbringer“, aber nie körperlichen Kontakt hatten. Aus ihrem Urinstinkt heraus stufen sie den Menschen in die Rubrik „Mit Vorsicht zu genießen“ ein.

Sehr oft werden diese Hunde in ihren Ursprungsländern mit Fangstange, Schlinge, Netz oder Falle eingefangen. Darin begründet sich oftmals die Abneigung gegen Halsbänder und Leinen. Meistens sitzen sie bis zu ihrer Adoption in Auffangstationen mit hohem Tierbestand. Den Tierschützern vorort ist es nicht möglich sich intensiv mit jedem Tier zu beschäftigen, rein aus zeitlichen und personellen Gründen. Die Versorgung besteht aus regelmäßiger Futtergabe und medizinischer Betreuung. Zeit für Streicheleinheiten, Gewöhnung an Halsband und Geschirr, Leinentraining und kennen lernen von Wohnungshaltung fehlt ganz einfach.

Der Hund wird irgendwann „gerettet“, durch verbringen in ein für ihn völlig unbekanntes Land. Er hat keine Ahnung, dass er zu Menschen gebracht wird, die es gut mit ihm meinen, die ihm ein schönes Leben bereiten wollen. Für ihn entsteht eine Stress- und Angstsituation. Er wird aus seinem Rudel gerissen, in eine Box gesteckt und in ein laut brummendes Gefährt gepackt, umgeben von ihm völlig unbekannten Tieren. Im schlimmsten Fall sitzt sein bisher größter Widersacher im Käfig nebenan. Es ist ein langer, anstrengender Transport. Für ihn ist es Furcht einflößend in einem Käfig zu sitzen, er fühlt sich ausgeliefert bis hin zu bedroht.

Bei seiner Ankunft ist alles fremd und unheimlich. Unbekannte Geräusche und Gerüche strömen auf ihn ein. Das Objekt Mensch „Achtung! Vorsicht geboten“ redet auf ihn ein, greift nach ihm, versucht zu streicheln, auf den Arm zu nehmen.

Der Hund kennt nur 1 Gedanken – FLUCHT-

Er wird äußerst kreativ und einfallreich sein und alle Möglichkeiten zur Flucht nutzen. Aus einem einfachen Halsband oder mangelhaft sitzendem Geschirr wird er sich in Sekundenschnelle befreien. Eine offene Auto-, Terrassen- oder Wohnungstür, ein offenes Fenster wird er zur Flucht nutzen. Unangeleint in Garten oder Auslauf ist eine Gelegenheit, die er nutzen wird, zu entkommen.

Eine Lücke im Gartenzaun ist schnell gefunden, ein Loch unter den Zaun ist schnell gegraben oder ein beherzter Sprung über den Zaun.

Selbst angeleint kann er sich erschrecken, weil irgendwo eine Tür knallt, weil Menschen dicht gedrängt an ihm vorüber gehen, Kinder schreien. Fremde ihn anfassen wollen usw. Ein Hund auf den Arm genommen, ohne Sicherung

– ein kurzer Ruck – FLUCHT -

Angst- und Panikhunde können bei Bedrängnis unterschiedlich reagieren. Die einen ducken sich ängstlich ab, machen unter sich, andere schnappen nach den Händen oder beißen die Leine durch.

Deshalb gilt: Hunde nur aus dem Transporter nehmen, wenn zuvor Halsband und Sicherheitsgeschirr angelegt wurden. Hund sofort in das Auto bringen, keine Pipirunden auf Parkplätzen oder am Rand der Autobahn. Bei Hunden, die mit dem Flugzeug ankommen bitte die Behindertentoilette aufsuchen und den Hund dort aus der Box holen und doppelt sichern.

Es sollte in der Anfangszeit immer 2 Leinen zur Sicherung verwendet werden. 1 Leine wird in das Halsband eingehängt. Die 2. Leine wird in das Geschirr eingehängt. (Doppelsicherung)

Die Schlaufe der 1. Leine immer fest um das Handgelenk legen und die Schlaufe der 2. Leine in einen Gurt ziehen, der um den Bauch getragen wird oder durch eine Leine gezogen wird, die quer über die Schulter gelegt wird.

Ich appelliere an alle Vereine und Organisationen, bitte übergebt die Hunde gesichert mit Halsband und Sicherheitsgeschirr. Bitte beschreibt die Hunde so wie sie sind, macht auf bestehende Ängste und Panikreaktionen aufmerksam.

Diese Hunde brauchen einfach Zeit, Zeit Vertrauen zu Menschen aufzubauen, Zeit die neuen Lebensumstände kennen zulernen, Zeit das Leben in einer Familie, nahe bei Menschen kennenzulernen, Zeit die neuen Eindrücke zu verarbeiten, sei es das Geräusch eines Staubsaugers, einer Kaffeemaschine, eines Radios, eines Fernsehers, eines Geschirrspülers oder knattern eines Kinderspielzeugautos und was sonst noch so in Haus und Garten zu finden ist.

Einen Angst- und Panikhund aufzunehmen bedeutet ein hohes Maß an Verantwortung zu tragen, sich auf eine schwere Anfangszeit einzustellen, bisherige Gewohnheiten zu überdenken. Bei manchen Hunden dauert es nur Wochen, es kann auch Monate und Jahre dauern bis aus einer Angstnase ein unbeschwerter Hund wird. Manche Hunde verlieren ihre Angst niemals komplett.

Ein Angst- und Panikhund kommt keinesfalls im neuen Zuhause an und springt fröhlich herum und bellt „HURRA, HURRA alles ist gut und schön, ich bin gerettet“.

Text © Cornelia Fröbisch-Mohr